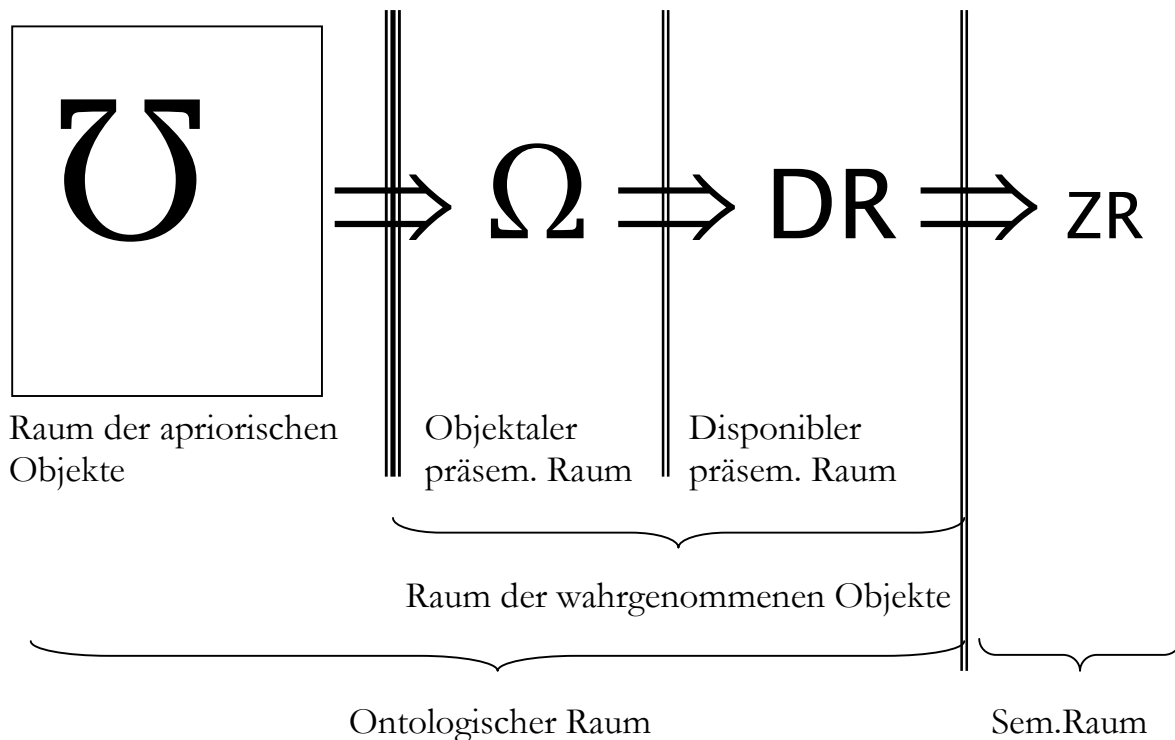


Ontologie und Semiotik IV: Ent-stehung

1. In den detaillierten Studien zum Ursprung und Verlauf der Semiose eines Zeichens aus dem Objekt sind wir in Toth (2009a, b, c) zum folgenden topologischen Modell der Semiose gelangt:



2. Danach kann man also als Zeichen als jede Struktur bestimmen, welche das Quadrupel

$$\Sigma = \langle \{AR\}, \{OR\}, \{DR\}, \{ZR\} \rangle$$

erfüllt, d.h. im apriorischen, im aposteriorischen, im disponiblen und im semiotischen Raum erfüllt ist.

Im einzelnen haben wir

$$AR = \langle \Omega, \Omega^\circ \rangle$$

$$OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I})$$

$$DR = (M^\circ, O^\circ, I^\circ)$$

$$ZR = (M, O, I)$$

AR enthält somit nicht nur alle Objekte aus OR, sondern auch die konversen Objektrelationen, wobei es hier zwei Möglichkeiten gibt:

$$AR = \{ \langle \Omega_i, \Omega_i^\circ \rangle \},$$

$$AR = \{ \langle \Omega_i, \Omega_j^\circ \rangle \} \text{ (mit } i \neq j \text{),}$$

mit $i, j \in \{.1., .2., .3.\}$. Somit gilt also

$$\{AR\} = \{ \{ \langle \Omega_{(.)i(.)}, \Omega_{(.)j(.)}^\circ \rangle \} \}.$$

Damit hätten wir also eine vollständige Ontologie des Seins.

$$AR = \{ \langle \Omega_{(.)i(.)}, \Omega_{(.)j(.)}^\circ \rangle \}.$$

Wir können nun analog zu

$$\{OR\} = \{(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I})\}$$

setzen

$$\{AR\} = \{ \langle A^*, B^*, C^* \rangle \},$$

wobei gelten soll

$$A^* = \{ \langle \{ \mathcal{M}_{(.)i(.)} \}, \{ \mathcal{M}_{(.)j(.)}^\circ \} \rangle \}$$

$$B^* = \{ \langle \{ \Omega_{(.)i(.)} \}, \{ \Omega_{(.)j(.)}^\circ \} \rangle \}$$

$$C^* = \{ \langle \{ \mathcal{I}_{(.)i(.)} \}, \{ \mathcal{I}_{(.)j(.)}^\circ \} \rangle \},$$

und haben damit

$$\{AR\} = \{\{\langle\{m_{(.)i(.)}\}, \{m_{(.)j(.)}^\circ\rangle\}\}, \{\langle\{\Omega_{(.)i(.)}\}, \{\Omega_{(.)j(.)}^\circ\rangle\}\}, \{\{\langle\{\mathcal{P}_{(.)i(.)}\}, \{\mathcal{P}_{(.)j(.)}^\circ\rangle\}\}\}.$$

3. Was aber vor

$$\bar{U} \equiv \{AR\}$$

ist, das ist die Entstehung der Objekte selbst, verstanden in einer zur Ontologie komplementären Meontologie, über die wir freilich noch weniger wissen als über den apriorischen Raum. Einige Anhaltspunkte finden sich in Heideggers „Sein und Zeit“:

Das entspringende Gegenwärtigen sucht, sich aus ihm selbst zu zeitigen. Im Gegenwärtigen verfängt sich das Dasein. Auch im extremsten Gegenwärtigen löst sich das Dasein von seinem Ich und Selbst nicht ab, sondern es versteht sich, obwohl es seinem eigensten Seinkönnen entfremdet ist. (§ 68)

Das Gegenwärtigen bietet stets Neues, verhindert, dass Dasein auf sich zurückkommt, und beruhigt es, was die Tendenz zum Entspringen wiederum verstärkt. Neugier entsteht aus der verfallenden Zeitigungsart der entspringenden Gegenwart.

Das Entspringen der Gegenwart ist das Verfallen in die Verlorenheit, ein Fliehen vor der Geworfenheit in das Sein zum Tode. (§ 68)

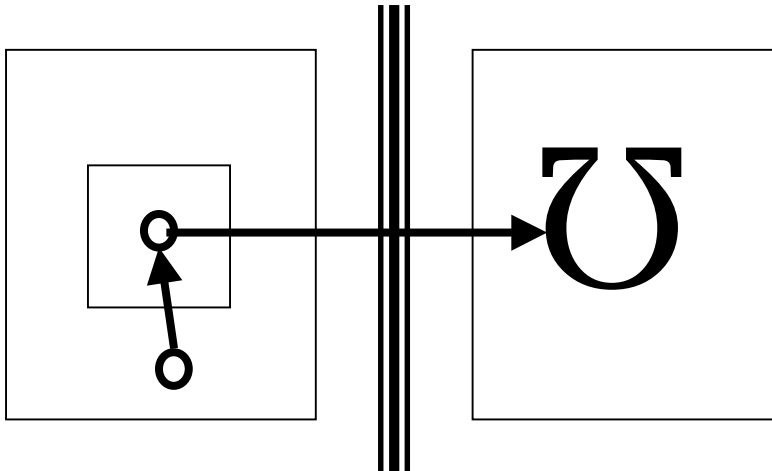
Der Ursprung des Entspringens ist die ursprüngliche, eigentliche Zeitlichkeit selbst als Bedingung der Möglichkeit des geworfenen Seins zum Tode. (§ 68)

Entspringt das Entstehen in einem Qualitätssprung? Bei Kierkegaard heisst es: “Die Sünde kommt also hinein als das Plötzliche, d.h. durch einen Sprung; aber dieser Sprung setzt zugleich die Qualität; doch indem die Qualität gesetzt ist, ist im selben Augenblick der Sprung in die Qualität hineinverflochten und von der Qualität vorausgesetzt und die Qualität vom Sprunge” (1984, S. 32).

Ein anderes Bild als der Sprung, nämlich die verinnerlichende Konzentration, findet man in Isaak Lurias kabbalistischer Kosmologie, die Gershom Scholem wie folgt paraphrasiert:

Wie kann Gott aus dem Nichts schaffen, wenn es doch gar kein Nichts geben kann, da sein Wesen alles durchdringt? Luria antwortet hierauf mit einem Gedanken, der trotz der groben und sozusagen handfesten Fassung, in der er bei ihm auftritt, sich als einer der fruchtbarsten und tiefsten für das Denken der späteren jüdischen Mystiker erweisen hat. Luria meint, um die Möglichkeit der Welt zu gewährleisten, musste Gott in seinem Wesen einen Bezirk freigeben, aus dem er sich zurückzog, eine Art mystischen Urraum, in den er in der Schöpfung und Offenbarung hinaustreten konnte. Der erste der Akte des unendlichen Wesens, des En-Sof, war also, und das ist entscheidend, nicht ein Schritt nach aussen, sondern ein Schritt nach innen, ein Wandern in sich selbst hinein, eine, wenn ich den kühnen Ausdruck gebrauchen darf, Selbstverschränkung Gottes ‘aus sich selbst in sich selbst’” (Scholem 1980, S. 286)

Das Ent-stehen setzt hier also ein Stehen in einem “mystischen Urraum” voraus:



Woraus die Objekte letztlich entstehen in diesem Raum, wo das Zimzum sich befindet, nennen wir ihn $\{\aleph\}$, ist zwar nicht klar, aber sicher ist, dass wir nun endlich an der letzten Kontexturgrenze – neben den schon im ersten Modell der Zeichengenesis eingetragenen 3 Kontexturgrenzen – angekommen sind. Klar ist auch, wie bereits früher vermutet, dass die 4 Kontexturgrenzen

1. $\{\aleph\} \parallel \{\text{AR}\}$
2. $\{\text{AR}\} \parallel \{\text{OR}\}$
3. $\{\text{OR}\} \parallel \{\text{DR}\}$

4. {DR} || {SR}

im Gegensatz zur Annahme Günther (1975) nicht gleich sind. Der ontologische Abstand zwischen einem Ich und einem Du, einem Zeichen und einem Objekt, einem apriorischen und einem aposteriorischen Objekt oder gar der Ent-stehung und der Apriorität sind völlig verschieden.

Bibliographie

- Günther, Gotthard, Selbstbildnis im Spiegel Amerikas. In: Ponrath, Ludwig J. (Hrsg.), Philosophie in Selbstdarstellungen. Bd. II. Hamburg 1975, S. 1-76.
- Heidegger, Martin, Sein und Zeit. 16. Aufl. Frankfurt am Main 1986
- Kierkegaard, Søren, Der Begriff Angst. Frankfurt am Main 1984
- Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20u.%20Ontol..pdf> (2009a)
- Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Ontol.%20u.%20Sem.%20II.pdf> (2009b)
- Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Ontol.%20u.%20Sem.%20III.pdf>
- Scholem, Gershom, Die jüdische Mystik. Frankfurt am Main 1980

5.10.2009